

ARMBAND UHREN



ARMBAND UHREN

07
Ausgabe 7/15 Dez. 2015/Jan. 2016
€ 7,50 (D) CHF 13,00 (CH)
€ 8,50 (A) € 8,70 (B/L) € 9,80 (E/I)
4 191446 307504

PREISBRECHER

EXKLUSIVE GESCHENKTIPPS ZU WEIHNACHTEN

UHREN UNTER 1000 EURO

Solide Mechanik, hochwertige Details, anspruchsvolle Ausstattung

CHRONO-DUELL

Neue Fliegerchronos aus dem Schwarzwald: Hanhart Pioneer Mono Control vs. Junghans Meister Pilot

PORTRAIT JÖRG SCHAUER

DER UHRENBAUER

PREMIERE

Panerai Radiomir 1940
3 Days

RATGEBER

Tipps für den Uhrenimport via Internet



UHR DES JAHRES 2016
Uhrenpreise im Wert
von über 20.000 Euro zu gewinnen!

PORTRAIT JÖRG SCHAUER

DER UHRENBAUER

Seit 25 Jahren ist Jörg Schauer im Uhrengeschäft. Der gelernte Goldschmied startete 1990 mit Uhren, deren Gehäuse er selbst designte und baute. 1996 übernahm er zusätzlich die Pforzheimer Traditions-
marke Stowa und setzte deren Tradition mit viel Energie und Erfolg fort.



Jörg Schauer feiert sein persönliches Jubiläum in einem Firmengebäude, in dem viel Eigenleistung steckt.





1



2

1 Bei der Digital 3 kombiniert Jörg Schauer eine extravagante Zeitanzeige mit einem historischen Mechanikwerk aus Pforzheimer Produktion.

2 Die Kleine Schauer besticht durch ihre gestalterische Klarheit.

Eines ist sicher: Für den diplomatischen Dienst taugt Jörg Schauer nicht. Er eckt immer mal wieder an – mit Aktionen und Aussagen, die sein Gegenüber schon mal als Affront begreifen könnte. Auch sein Erscheinungsbild lässt nicht erahnen, dass er in den vergangenen 25 Jahren vom handwerklichen Einzelkämpfer zum erfolgreichen Unternehmer aufgestiegen ist. Keine Krawatte, kein Einstecktuch, noch nicht mal ein Jackett, in dem man es unterbringen könnte. Stattdessen bequeme Outdoor-Schuhe, Jeans und ein graues T-Shirt – schließlich ist er ein Handwerker, der sich neben allen Organisationsaufgaben, die einem Unternehmer obliegen, gern mal wieder an die Werkzeugmaschine stellt, um ein Uhrengehäuse zu schleifen oder ein individuelles Zifferblatt zu bedrucken.

SCHWARZWALD-MELODIE

Eitelkeiten sind Jörg Schauer weitgehend fremd. Mit prominenten Menschen vor der Kamera posieren, um sich in deren Ruhm zu sonnen, wie dies in der Branche gang und gäbe ist, ist ihm bisher noch nicht eingefallen. Der einzige Promi, mit dem er sich fotografieren ließ, ist der Designer

Hartmut Esslinger, der einst für Apple Geräte gestaltete und sein eigenes Büro frog design zumindest bei Kennern der Materie weltbekannt machte. Das hat aber wiederum einen zutiefst unternehmerischen Hintergrund, wie Jörg Schauer berichtet. «95 Prozent aller Uhren, die in den letzten 20 Jahren auf dem Markt auftauchten, sind Retro-Designs. Die Hersteller haben einfach in die Schublade gegriffen und alte erfolgreiche Modelle an den Zeitgeschmack angepasst», sagt der Schwabe, der sich dabei keineswegs ausnimmt: «Das habe ich bei Stowa auch gemacht, genau das erwartet die Kundschaft mehrheitlich von dieser Marke. Aber andererseits wollte ich unbedingt aus dieser Retro-Falle ausbrechen und etwas ganz Neues machen.»

So kam er auf Hartmut Esslinger, mit dem ihn unter anderem der Geburtsort verbindet, Altensteig im Nordschwarzwald. Aber nicht nur das: «Nachdem ich einiges über Esslinger und seine Zusammenarbeit mit Steve Jobs gelesen hatte, ahnte ich, der muss mich eigentlich verstehen, weil er gern polarisiert – und auch ich oft polarisiere», führt Schauer aus. Wie Esslinger, der vor Jahrzehnten für Junghans die Digital-Funkuhr Mega 1 und für Stowa nun das neue Modell Rana gestaltete, die Zu-



3



4



5

sammenarbeit mit Jörg Schauer sieht, erzählt er im Interview auf Seite 86.

ZU HAUSE IN ENGELSBRAND

Zurück zu Schauer, der vor fünf Jahren einen großzügigen Neubau im Gewerbegebiet des Schwarzwalddorfes Engelsbrand bezog. Dieser sticht heraus aus der Umgebung mit eher biederen Geschäftshäusern. Er ist eckig, kantig wie der Erbauer und auch mit dessen Lieblingsmaterial verkleidet – Edelstahl. Der Zweckbau, dessen im Wortsinn überragender Eingangsbereich einem Glockenturm nicht ganz unähnlich ist, wurde ganz nach den Wünschen des Erbauers gestaltet: «Ich arbeite hier fast jeden Tag 14 bis 16 Stunden, da muss ich mich wohlfühlen. Deshalb habe ich bei Planung und Gestaltung auch keine Kompromisse geduldet.»

Aus diesem Grund schickte der Bauherr auch im Laufe des Projekts den Architekten in die Wüste, übernahm die Bauleitung selbst und stellte das Gebäude mithilfe von Freunden, der eigenen Familie und bekannten Handwerkern fertig. So sitzt der gelernte Goldschmied nun mit seinem prosperierenden Unternehmen buchstäblich in den eigenen vier Wänden. Es sind tat-

sächlich nicht mehr, denn innen ist alles offen und dank vieler Fenster sehr hell. Die Funktionsbereiche sind durch Möbel und flexible Wände voneinander getrennt. Ansonsten sieht man viel Beton, individuell angefertigte Möbel aus MDF-Platten und Stahl. «Marmorfußböden und plüschige Sofas passen nicht zu mir. Ich mache Uhren im puristischen Design, die können nur in einem puristisch gestalteten Umfeld entstehen», kommentiert der Unternehmer.

DIE ANFÄNGE

Dass er einmal ein Unternehmen mit 20 Mitarbeitern leiten würde, war sicher nicht abzusehen und auch nicht als Ziel definiert, wie Jörg Schauer in der Rückschau erzählt: «Ich habe am Anfang fast ausschließlich für Sammler, die alte Uhrwerke besaßen, neue Gehäuse gebaut – und jede Menge Unikate. 1990 war ja gerade der Anfang des Uhrenbooms, die Renaissance der mechanischen Uhr. Da habe ich mich regelmäßig auf Uhrenbörsen herumgetrieben. Damals gab es tolle Taschenuhrwerke, und ich war der Erste, der sie in neue handgefertigte Gehäuse eingebaut hat.» Mehr als 400 Unikate in Gold, Platin, Silber und Edelstahl entstanden so in der Zeit von 1990 bis 1997.

3 Die von Designer Hartmut Esslinger gestaltete Stowa Rana ist in zwei Zifferblattvarianten erhältlich.

4 Zehn Uhrmacher bauen in Engelsbrand Uhrwerke und komplette Uhren zusammen.

5 In der Antea Handaufzug tickt ein veredeltes Unitas 6498.



1



2



3

1 Jörg Schauer kann selbst Zifferblätter bedrucken und so Uhren individualisieren.

2 Die aktuelle Stowa Seatime ist zwar von einem alten Erfolgsmodell abgeleitet, wirkt aber sehr modern.

3 In dem Modell Einzeiger tickt das historische Uhrwerk Durowe 7426-4.

An ein herausragendes Exemplar erinnert er sich noch heute sehr gut: eine Armbanduhr im Roségoldgehäuse, das für damalige Verhältnisse – Herrenuhren maßen 36 bis 38 Millimeter – mit einem Durchmesser von 45 Millimetern außerordentlich groß war. Das war aber in erster Linie dem Uhrwerk geschuldet, das eine adäquate Unterbringung erforderte: eine Minutenrepetition von Patek Philippe – was auf dem vom Pforzheimer Jochen Benzinger handguillochiereten Zifferblatt aus Sterlingsilber auch stolz vermerkt ist. Diese Uhr bescherte Schauer hohen Besuch auf seinem Messestand im Jahr 1998 in Basel: «Während der Messe kam Philippe Stern, damals ja noch Inhaber und Chef von Patek Philippe, zu mir an den Stand, um sich die Uhr anzuschauen. Er wollte sie mal anhören, nahm die Uhr, legte sie sich an sein Ohr und ließ die Repetition ihre Arbeit tun. Er sagte dann, dass sie sehr schön klinge, und zog wieder von dannen.» Gekauft hat sie ein Neffe Sterns, ein Uhrensammler aus den USA.

Die Uhren, die seinen Namen tragen, baute Schauer früher höchstpersönlich und komplett zusammen, in Hochzeiten so um die 500 pro Jahr. Doch das ist lange her: «Am Uhrwerk mache ich nichts mehr, das können meine Uhrmacher besser.» Heute schleift er zumindest die Gehäuse selbst, bedruckt die Zifferblätter und fertigt die Zei-

ger. «Für Kunden, die Schauer-Uhren kaufen, ist es wichtig, dass Handarbeit von mir drinsteckt.» Genau deshalb aber ging die Stückzahl der Uhren, die seinen eigenen Namen tragen, Jahr für Jahr zurück. «Ich habe die Marke Schauer in den letzten Jahren sicher vernachlässigt, aber ich musste sie vernachlässigen, denn Stowa hat mich viel Zeit und Kraft gekostet», sagt der Uhrenbauer, der 1996 die Pforzheimer Traditionsmarke übernahm, die heute mehr als 90 Prozent des gesamten Umsatzes ausmacht.

NEUE DIMENSIONEN

Schauer kaufte die Marke Stowa von Werner Storz, dem Sohn des Firmengründers und Namensgebers Walter Storz (**Storz, Walter**). Nachdem Stowa die letzten Jahre im Besitz der Gründerfamilie Storz als Einschaler billiger Quarzwerke überlebt hatte, setzte Schauer nach der Übernahme wieder voll auf Mechanik und die alten Klassiker des Hauses. So wundert es auch nicht, dass die Stowa-Kollektion mit vielen Fliegeruhren glänzt.

Stowa vertreibt seine Uhren in Europa ausschließlich direkt über den hauseigenen Online-Shop. «So können wir speziell im Einsteigerbereich ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis bieten», so Schauer. Die Stowa-Uhren werden zwar von seinen angestell-



4



5

ten Uhrmachern montiert, doch Schauer behält sich bei jeder Serie den letzten Blick auf die fertigen Produkte vor.

Damit setzt er auch eine Tradition fort, wie Schauer bei der Aufarbeitung der Geschichte des von ihm gekauften Unternehmens feststellte. Qualität war Storz offensichtlich ein wichtiges Anliegen. So schrieb die *Neue Uhrmacher-Zeitung* 1956: «Von Beginn der Kleinuhrenfertigung an war es stets ein unumstößliches Gesetz, Qualitätsuhren herzustellen. Langjährig bei Stowa tätige, gewissenhafte Fachleute und sorgfältig geschulter Nachwuchs bieten auch heute die Gewähr für beste Qualitätsarbeit.»

Qualität war auch immer ein Argument in der Eigenwerbung. So lautete ein Werbeslogan schlicht: «Stowa – die deutsche Qualitätsuhr». Und in einer Beilage der *Neuen Uhrmacher-Zeitung* aus dem Jahr 1963 steht eine Anzeige mit dem selbstbewussten Text: «STOWA-Uhren, millionenfach bewährt – seit über 35 Jahren ein Inbegriff von Qualität, Präzision und Schönheit! In mehr als 80 Ländern der Welt werden STOWA-Uhren getragen.» Diese Anzeige zeigt Neuheiten aus der Armbanduhren-Kollektion zu Preisen zwischen 64 und 648 Mark. Erstere ist eine goldplattierte, flache Herrenuhr («zuverlässiges Ankerwerk, 17 Steine, stoßgesichert»), Letztere ebenfalls eine «automatische Herrenarmbanduhr, extra

flach, mit Datumsanzeige, mit feinem Band in Gold 14 Karat, 1a Ankerwerk, 25 Steine, Incabloc Stoßsicherung». Die wichtigste Rolle spielten, so weiß Jörg Schauer heute, «attraktive, bezahlbare Qualitätsuhren». Die enorme Modellvielfalt – 1970 enthielt die Kollektion mehr als 1000 verschiedene Uhren – verkündete Werner Storz ebenfalls stolz in einer Anzeige: «Vielseitig und repräsentativ ist die Kollektion des Hauses Stowa: vom zeitlos Gültigen bis zum Modisch-Aktuellen reicht die Skala der Modelle. Sportlich-robuste Armbanduhren wie die Minu-Stop und zeitgemäße Automatics mit Tag und Datum gehören ebenso zum Stowa-Angebot wie hochelegante Schmuckuhren, erfolgreiche Mini-Wecker und extraflache Frackuhren. Daß Stowa nicht nur einer Preisklasse den Vorzug gibt, sondern auch hier sehr variabel ist, unterstreicht das Welt-niveau dieser deutschen Uhren-Marke.»

ALTE UND JUNGE TRADITIONEN

Schauer pflegt die Tradition der alten Pforzheimer Marke unter anderem durch ein höchst eigenwillig gestaltetes Museum, das sich dem Besucher gleich linkerhand nach dem Eingang ins Gebäude eröffnet. Auf kleinen Plexiglas-Tablets, die in von der Decke bis zum Boden gespannte Drahtseile eingehängt sind, werden die



6

4 Bei seinen Chronographen setzt Jörg Schauer bevorzugt das ETA 7750 ein, das hier gerade zusammengebaut wird.

5 Die Gehäuse der Schauer-Uhren schleift der Chef höchstpersönlich.

6 «Kulisse» heißt der Chronograph wegen der Kulissenschaltung des Kalibers ETA 7750.



von Schauer gesammelten Klassiker präsentiert. Hier zeigt er etwa die Hälfte seiner Sammlung und dokumentiert damit eindrucksvoll das Vermächtnis einer Uhrenmarke, die seit Beginn des 20. Jahrhunderts ununterbrochen aktiv ist.

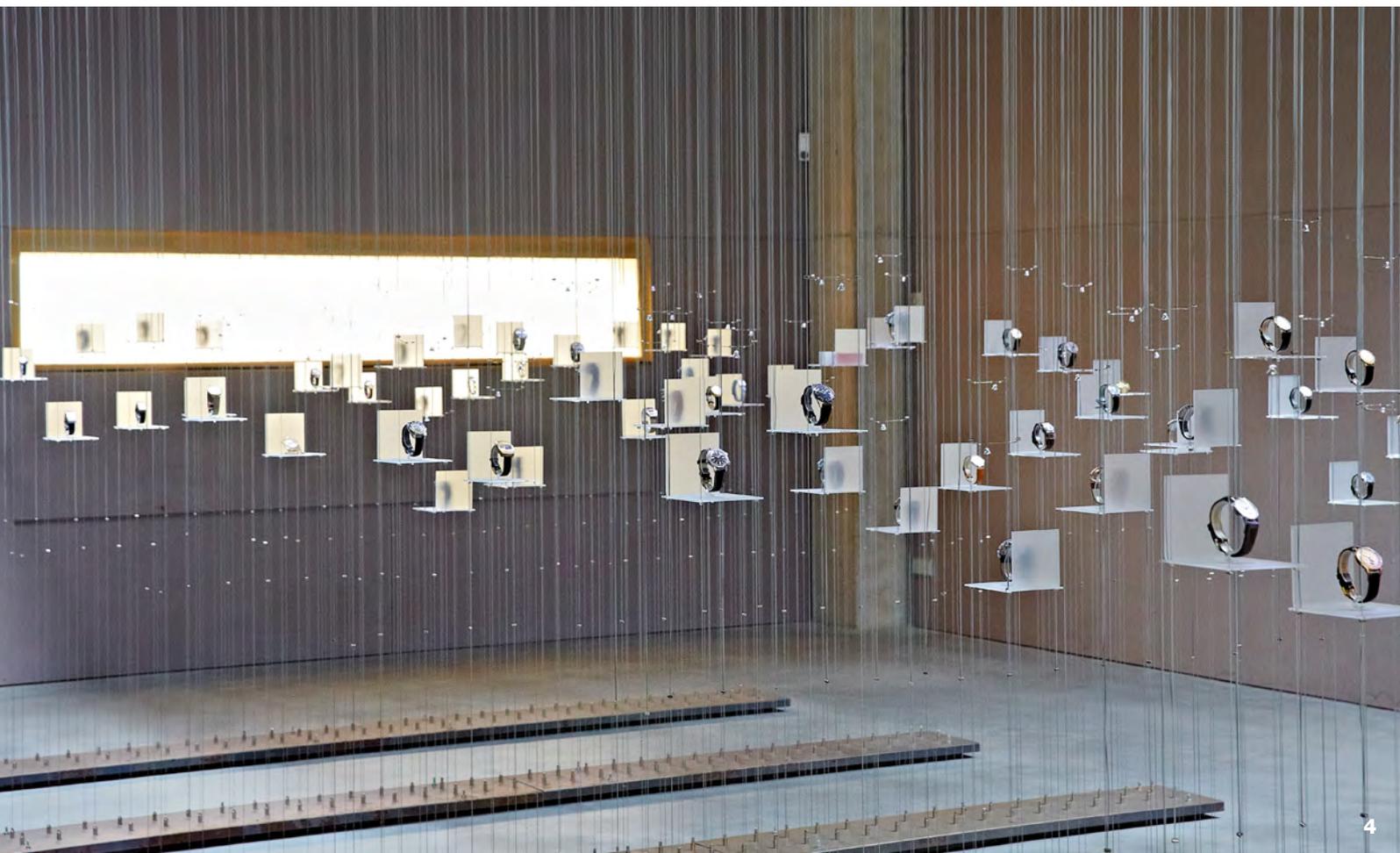
Das ist doch deutlich älter als die Marke Jörg Schauer, die dieses Jahr still und leise ihren 25. Geburtstag feiert. Bei Jörg Schauer kann sich Jörg Schauer austoben, gestalten, schleifen, drucken. Er hat eine Werkstatt, kein Atelier. Und er hat einen etwas anderen Blickwinkel auf Uhren. Das zeigen der Verzicht auf gefällige Rundungen und Verzierungen, das schiere Gewicht der Gehäuse und die handwerklich erstklassige Oberflächenbearbeitung. Ihm sind Gestaltung, Material, Oberfläche und Detailverarbeitung wichtig. Hier setzt sich der Goldschmied in ihm durch. Schauer baut funktionale, kantige Gehäuse mit sichtbar aufgeschraubter Lünette, sachliche Zifferblätter – zumeist in schlichtem Schwarz oder Weiß – prägen das strenge Design. Die Gestaltung seiner Uhren entspricht nicht unbedingt dem Massengeschmack. Wer jedoch diese eigenwilligen

Zeitmesser näher betrachtet, entdeckt eine Verarbeitungsqualität, die Respekt benötigt. Weshalb auch Modelle, die Schauer schon vor vielen Jahren entworfen hat, zu nennen wären hier der «Chronograph Kulissee» oder auch die «Kleine Schauer», noch heute ihre Fans haben und auch keineswegs altbacken wirken.

Jörg Schauer folgt keinen Modetrends. Er macht Uhren, die ihm selbst gefallen und oft durch besondere Anzeigen auffallen, wie beispielsweise die Serie Digital 1 bis Digital 3. Mit der Digital 2 mit springender Stunde hat er sich seinen Wunsch verwirklicht, «eine verrückte Uhr zu bauen». Verrückt ist die Digital 2, weil sie zunächst wie eine Quarzuhr anmutet, sich hinter ihrem schlichten schwarzen Zifferblatt aber ein historisches Manufakturkaliber verbirgt: das PUW 560 D der ehemaligen Pforzheimer Uhren-Rohwerke-Fabrik. Auch die Digital 3, von der bisher zehn Uhren fertiggestellt wurden (sie ist auf 100 Exemplare limitiert), wird übrigens von einem historischen PUW-Werk angetrieben. Inzwischen ist Jörg Schauer auch Eigentümer der Marke Durowe (Deutsche Uhren-

1 Jörg Schauer nutzt den 3-D-Druck bei der Gestaltung neuer Uhren. Hier testet er eine von vier verschiedenen Kronen.

2 + 3 In Engelsbrand werden Kloben und Aufzugsrotoren individualisiert. Der Laserstrahl ist computergesteuert.



4

Rohwerke). «Das war der letzte Werkehersteller, der in Pforzheim noch aktiv war», weiß Schauer, der selbst noch die Schubladen voll hat von alten Werken, von denen Durowe zu Hochzeiten pro Jahr eine hohe sechsstelligen Stückzahl produzierte. Schauer selbst ließ das Kaliber 7440 wiederaufleben, indem er das Handaufzugswerk ETA 6498 «Unitas» mit einer Dreiviertelplatine und einer eigenen Reguliervorrichtung versah. «Für ein komplett eigenes Uhrwerk ist Stowa allerdings zu klein», räumt Schauer freimütig ein.

VOLLKOMMEN EGOISTISCH

Aber eigentlich wollten wir ja über Jörg Schauer reden, der seine persönlichen Uhren zukünftig unter dem Rubrum «Schauer for Stowa» fertigen und verkaufen wird. «Stimmt», pflichtet der Mann bei, der gerade sein Silbernes feiert und zu Recht bemerkt: «25, 50 oder 75 Jahre, das sind echte Jubiläen, alles dazwischen ist doch nur Marketing.» Großartig gefeiert wird das aber nicht, er baut sich – und auch noch für ein paar Kunden – eine neue Uhr.

Aber nicht einfach eine limitierte Zifferblattvariante einer bekannten Uhr: «Ich hatte die Schnauze voll von der digitalen Belagerung», sagt der Mann, der derzeit kein Smartphone besitzt, obwohl er keineswegs technikfeindlich ist und nach eigener Aussage in Pforzheim einer der Ersten mit einem iPhone 3 war und sich auch schon eine Apple-Watch kaufte.

Weil er das Thema Smartwatch ernst nimmt, die ständige Erreichbarkeit ihm andererseits aber auch auf die Nerven geht, schuf er die «Analog Reminder»: «Diese mechanische Uhr ist ein einfaches Gegenstück zur Smartwatch, die auf die für mich wesentlichen Funktionen reduziert ist.»

Bilder will er noch nicht zeigen, doch verrät er, dass die Neue mit einem Valgranges-Werk mit 24-Stunden-Anzeige ausgestattet ist. 100 Stück werden gebaut, bei den ersten 25 werden die Gehäuse per Drahterosion aus dem Vollen gefräst. Ob die Kundschaft das will und ob ihr das gefällt? Schauer zuckt mit den Schultern und äußert einen für ihn typischen Satz: «Das gibt meine Uhr, da bin ich vollkommen egoistisch.»

Text: Martin Häußermann



5

4 Nicht am seidenen Faden, sondern an straff gespannten Stahldrähten hängen im Stowa-Museum die historischen Uhren.

5 Mit dieser Uhr beeindruckte Jörg Schauer einst den Patek-Philippe-Chef Philippe Stern.

INTERVIEW MIT HARTMUT ESSLINGER

«Design ist mehr als Ästhetik»

Hartmut Esslinger ist Designer und Uhrenfreund. Mit seiner Design-Agentur frog design prägte er viele Jahre das Design von Sony und Apple und arbeitet heute frei für und mit Jörg Schauer. Wir sprachen mit dem Designer, der in Kalifornien lebt, in einer Videokonferenz.

Guten Tag, Herr Esslinger. Tragen Sie heute eine Uhr?

Na klar! (*lacht und hält die Stowa Rana in die Kamera*)

Ziehen Sie nur Uhren an, die Sie selbst gestaltet haben?

Nein, nein, allerdings hat mir meine Frau vor Jahren schon das Versprechen abgenommen, dass ich nur eine Uhr pro Jahr kaufe. Und daran halte ich mich – normalerweise. Ich sammle gern klassische Uhren, zum Beispiel von Longines, Audemars Piguet, Panerai oder IWC. Aber so langsam habe ich alle Klassiker. Mit den aktuellen Uhren habe ich nicht mehr viel am Hut. Zu viel ist entweder Retro oder gnadenlos überdesigned.

Was ist denn für Sie gutes Design?

Gutes Design an sich gibt es nicht. Es gibt richtiges Design für bestimmte Probleme, aber darüber kann man sich streiten. Viele finden ja meine Designs auch nicht gut. Die Idee von gutem Design ist eine sehr deutsche Selbsttäuschung. Es gibt allerdings ein paar konstante Designprinzipien, so zum Beispiel Harmonie, Spannungen, Proportionen, Materialien und Nutzen. Und dann kommt es darauf an, wie man damit spielt. Design ist keine Kunst, sondern die Suche nach

Lösungen. Natürlich wird es als schön empfunden, wenn das Zusammenspiel klappt. Aber was der eine als schön empfindet, finden andere furchtbar. Ich halte viele aktuelle Uhren für visuelle Monster, aber es gibt genügend Leute, denen genau so etwas gefällt – und sie kaufen es dann auch. Es gibt Uhren, da merkt man, da hat sich jemand sehr gekonnt angestrengt, und dann gibt es Uhren einfach zum Angeben. Die Bandbreite ist groß.

«SMARTWATCHES
SIND KEINE UHREN,
SONDERN TRAGBARE
ELEKTRONIK.»

Ehrlich gesagt habe ich noch nicht so ganz verstanden, was Sie unter richtigem Design verstehen ...

Beispiel Porsche 911: Das Auto drückt Emotion und Power aus. Wobei ich das für die neuen Modelle einschränken möchte, da ist mir zu viel Luxus drin. Ich möchte gern ein puristisches Auto, das mechanisch und fahrdynamisch passt. Das ist richtiges Design für mich. Mei-

ne Frau dagegen liebt BMW, sie fährt den elektrischen i3.

Und der gefällt Ihnen nicht?

Doch, der gefällt mir sehr gut. Das ist derzeit das einzige innovative Auto – voll von tollen Ideen. Ansonsten ist die Automobilindustrie doch in ihrem eigenen Stil-Korsett und Marketingdenken gefangen.

Zurück zur Uhr. Wie sind Sie denn mit Jörg Schauer zusammengetroffen?

Er hatte wohl einiges über mich gelesen, hat dann ein Buch von mir gekauft und wollte es signieren lassen. Da sind wir drauf gekommen, dass wir beide Schwarzwälder sind. Dann habe ich ihm ein wenig an der Stowa-Marke geholfen, da sie mir ein bisschen antiquiert erschien. Dann fragte mich Jörg Schauer, ob ich nicht eine Uhr designen würde, wie ich sie nur für mich machen würde. Normalerweise kauft man ja einfach Uhren, die es schon gibt. Deshalb fand ich die Idee klasse. Außerdem bin ich ja nun schon 71 und arbeite nur noch mit Leuten, mit denen es Spaß macht.

Dann ist Jörg Schauer ja offensichtlich genau so einer ...

Genau. Er ist ja in gewissem Sinne ein Fanatiker – und dann dachte ich, ich könn-



te ihm vielleicht schon helfen, mehr von dem rauszuholen, was in ihm und in seinem Team so drinsteckt. Er ist wirklich ein toller Typ. Wenn man da was anstößt, dann kommt etwas zurück. Und so haben wir uns die Bälle immer wieder gegenseitig zugespielt. Er ist ein idealer Kunde für einen Designer, denn wenn es keinen Dialog gibt, kann man's auch bleiben lassen. Ich habe Tausende Produkte für große und kleine Firmen designt. Für mich kommt es dabei immer auf die Menschen, auf die handelnden Personen an.

Sie wohnen im Silicon Valley, haben viel für Apple gemacht. Tragen Sie denn eine Apple Watch?

Nein, ich habe keine Apple Watch. Mein Sohn Nico – Interaction Designer – hat allerdings eine, er ist auch hundert Prozent digital.

Was halten Sie generell von Smartwatches?

Das sind keine Uhren, das ist tragbare Elektronik. Mein größter Kritikpunkt im Augenblick ist, dass Smartwatches allein ja noch gar keine digitalen Interaktionen wirklich können. Man braucht immer noch ein Smartphone oder ein Tablet dazu. Das Gleiche gilt ja für diese Fitnessbänder, die allein nicht existieren kön-

nen. Die Frage muss doch vielmehr lauten: Wie bekomme ich die immer kleinere Technik an den Körper? Bislang belegte man ein kulturell und historisch verankertes Produkt, nämlich die Uhr, mit neuen Funktionen. Das ist der bequeme Weg. Innovativ wäre aber, etwas komplett Neues zu schaffen, was es in dieser Form noch nicht gab. Es geht darum, ein neues Paradigma zu finden, die komplette Technik an den Körper zu bringen. Damit beschäftige ich mich schon lange – bisher ohne Erfolg.

Das ist doch aber viel mehr als Design, das ist die Entwicklung einer neuen Technologie.

Genau das ist Design. Denn Design ist viel mehr als nur Ästhetik, Design ist auch Technologie, Business und Symbolik. Design ist Emotion und hat auch mit dem verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen zu tun. Und natürlich mit Markenkultur. Design ist eigentlich allumfassend, Design schafft Produkte und Lösungen. Design ist dem Menschen zugewandt.

Herr Esslinger, vielen Dank für das Gespräch!

*Das Interview führte
Martin Häußermann.*

Hartmut Esslinger, Jahrgang 1940, gehört zu den bedeutendsten Designern der Gegenwart. Geboren wurde er in Beuren bei Altensteig im Schwarzwald, studierte an der Fachhochschule für Gestaltung in Schwäbisch Gmünd und gründete noch während des Studiums sein eigenes Unternehmen Esslinger Design. Daraus wurde 1982 die global agierende Agentur frog design. Diese prägte viele Jahre lang das Design von Sony und Apple, Esslinger gestaltete Geräte von Macintosh bis iPad. Für Junghans designte der Uhrenfan die digitale Funkuhr Mega, daneben aber auch so unterschiedliche Dinge wie Fernsehgeräte, Duschköpfe oder Zahnarztstühle. frog design zeichnet auch für das Design der Softwareplattform Windows XP und diverser Produkte des Unterhaltungskonzerns Disney verantwortlich. Heute ist Esslinger amerikanischer Staatsbürger und lebt im Silicon Valley, Kalifornien. Aus seiner Zusammenarbeit mit Jörg Schauer stammen die Stowa Rana sowie das Modell DIN Flieger, das 2016 lanciert wird.